Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 38

Artikel: Vom staatlichen Kunstkredit 1930 in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aber noch ein welterer Grund ist wichtig, nämlich, daß die Erwelterung des Maschinenlaboratoriums der E. T. H. die Beseitigung des östlich der Straße gelegenen Annerbaues und des Rohlenschuppens der Materialprüsungsanstalt bedingt. Die Arbeiten dieser Bausetape, d. h. die Berlängerung der Maschinenhalle dis zur Clausiusstraße zwischen dem Fernheizwert und der Häuserecke an der Tannenstraße, werden nach dem vorsliegenden Gesamtprojekt über die Erwelterung des Maschinenlaboratoriums in etwa drei Jahren ausgesührt werden. Auf diesen Zeitpunkt hin müßte für die von der Materialprüsungsanstalt gegenwärtig im erwähnten Annersbau belegten Räume auf alle Fälle Ersah beschafft werden.

Aus biesem Grunde und zur Befriedigung weiterer Bedürsnisse würde somit in wenigen Jahren eine beträchtliche Vergrößerung der Anstalt nötig werden. Bereits ist vor nicht so langer Zeit eine Notdaute erstellt worden. Um den erhöhten Ansorderungen der Industrie, des Gewerbes und des Bauwesens auch fernerhin genügen zu können, ist eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Anstalt ersorderlich. Die Unterbringung der Abteilungen wärmetechnische Versuche, chemischtechnische Untersuchungen, Brennstoffe, stößt heute schon auf größte Schwierigkeiten. Der von der Bundesversammlung bewilligte Kredit deiträgt Fr. 672,000.— zur Einrichtung und zum Ankauf der Liegenschaft.

Bom staatlichen Kunstkredit 1930 in Basel.

(Rorrefpondeng.)

Im Gegenfatz zum vorigen Jahre verlief die dies. jährige Ausstellung der Wettbewerbsprojekte des staatlichen Runfikredits in ruhigen Bahnen, diesmal faft etwas zu ruhig; benn wo die Meinungen fich teilen und mo fich der Gedankenaustausch reger entfaltet, schaut für den Besucher in der Regel mehr heraus. Go litt benn die jetige vierzehntägige Ausstellung infolge Mangels an aufsehenerregenden Schöpfungen, verglichen mit anderen Jahren, an einem etwas schwachen Besuche. Das Bolt, für das doch diese Ausstellung in erster Linie gedacht ift, empfing benn diesmal nicht bie gewohnte reiche Anregung. Freilich, die Konkurrenzen waren diesmal schon rein zahlenmäßig nicht so reich beschickt wie sonft. Das lag an den Aufgabenftellungen; benn abgesehen von einer einzigen Ausnahme aus bem Gebiete ber Plaftit, bandelte es fich nur um die Austragung engerer Wettbewerbe, an denen fich also nur speziell geladene beteiligen

Außerdem sah das Programm des staatlichen Kunsteredites für 1930 eine größere Summe sür Ankäuse fertiger Arbeiten vor. Das ist an sich zu bedauern; denn diese Ausgabe sieht längst anderen Institutionen zu. Der Kunstkredit, mit seinen jährlich ihm zur Versügung stehenden Fr. 30,000.—, versolgt doch eigentlich andere Zwecke; er soll die bildenden Künstler der Stadt miteinander in Wettbewerd treten lassen und besonders den jüngeren und unbekannteren unter ihnen Gelegenhelt dieten, auf diese Weise mit ihren Leistungen vor das Bublikum zu treten.

1. Engerer Wettbewerb für Glasfenster im Treppenhaus des Wettsteinschulhauses. Die drei eingeladenen Maler, Otto Steiger, Hand Stocker und Max Sulzbachner, taten sich derart zusammen, daß jeder nur eines der drei Fenster im Maßtab der späteren Ausführung entwarf, jedoch so, daß alle drei Fenster eine künstlerische Einheit bilden. Also kollektive Arbeit. Die drei stillstisch verwandten Künstler wählten das Sujet badender Jungen, ordneten ihre persönlichen Ideen der Technik wie der Gesamtleistung unter, und erreichten

damit einen äußerft farbenreichen und kompositionsreichen Borschlag, der von dem vielgliedrigen Preisgericht ein, stimmig zur Ausführung empfohlen wurde.

2. Allgemeiner Wettbewerb für Aschenurnen des Hörnligottesackers. A. Für das Kolum: barium und die Urnengräber. Es handelte sich also um Urnen, die zum Einmauern bestimmt sind. Bon den 22 eingegangenen Entwürfen wurden diejenigen der Bildhauer Emil Knöll und Ernst Suter mit zwei gleichen Preisen ausgezeichnet. Max Schlemmer erhielt einen Ankauf. Die Formen sind aus einsachen Töpfen und Kugeln abgeleitet. — B. Für die offenen Nischen des Besuchergangs und der Vorhallen. Bon den 17 Entwürfen konnte Ernst Suter ein erster und Adolf Weißkopf und Max Schlemmer je ein zweiter Preis zugesprochen werden. Einer gewissen Repräsentation entsprechend, haben die Urnen hier etwas reichere, schlanke, hohe Formen angenommen.

3. Engerer Wettbewerb für einen Walb. brunnen im Waldhort bei Reinach. Ein einsach, des, niedriges, rechtediges Wasserbassin, als Brunnenstod eine Dreieckessache, auf dessen flach ansteigender Seite sich eine lebendig geformte Eidechse, ein amüsanter kleiner Drache, emporwindet: Eine Arbeit des Bildhauers Emil Knöll, die ausgeführt werden soll. Die beiden andern Teilnehmer, Ernst Suter und Franz Wilde mit ihren ebenfalls humoristischen, aber zu wenig durchgebildeten Themen (Wildsahe und Reinecke), mußten sich mit der

ausgesetten Entichadigungssumme begnügen.

4. Engerer Wettbewerb für ein Wandbild im Besuchergang zu den Aufbewahrungsta: binen auf bem Bornligottesader. Diese Ron kurrenz fußt, wie die beiden nächstfolgenden, auf den Resultaten des allgemeinen Wettbewerbes vom Jahre 1927. Sechs Maler, Hermann Meyer, Numa Donge, Max Sulzbachner, Ernft Coghuf, Karl Hindenlang und Bans Bafliger waren nochmals geladen, um einen de: taillierten Entwurf für ein Bild an einer Ropfwand ju liefern. Die verschiedensten Stile, Auffassungen und Mate: rialanwendungen traten dabei zu Tage. Meyer und Donzé reden in klaffischen Formensprachen, beibe durchaus neuzeitlich, doch letterer unter ftarter Bereinfachung. Gulg bachner zeichnet ein Riesenantlitz von großer Rühnheit, sehr abstratt in den Details. Coghufs Entwurf ift in landschaftlichem Stigzenftil gehalten. Die auf diesen Ort hinweisende Figur wirft erft in zweiter Linte. Sinden lang arbeitet in Klinker, Metall und Farbe. Das himm lifche Beiß fteht in ftartem Kontraft zum irdischen Braun. Diese Flächenkunft bleibt trot fein abgeftufter Farben gebung eine abstratte, platatmäßige Spielerei. Endlich Häfligers Vorschlag, der nun als der beftgeeignete alzeptiert murbe: Ein Chriftuetopf in Mosait von gemäßigter Schönheit und vortrefflicher beforativer Bir kung. Das gewählte helle Material war wohl ausschlaggebend für die Bramterung.

5. Engerer Bettbewerb für eine Plastik im Hintergrund des Haupthofes am Hörnligot, tesacker. Hier fünf Konkurrenten: Jakob Probst, Alexander Zscholke, War Uehlinger, Louis Beber und Jakob Mumenthaler. Die Plastik sollte eine stark horizontal orientierte Stühnauer zieren und diese an keiner Stelle überschneiden. Die besten Entwürfe entstanden aber leider gerade in der Übertretung dieses Berbotes und mußten deshalb zurücktreten. So von Zicholke die lange Brunnenschale mit der asymmetrisch gestellten Riesensigur in der schale um die wahrhaft monumentale Birkung dieser Schade um die wahrhaft monumentale Birkung dieser Schweigen gebietenden Frauensigur, die sich als Sphing bezeichnen läßt. Ahnlich mit klassischem Gelst besselt, geistig vertiest, doch zentral projektiert die Riesen

Gegründet 1868 Telephon 35.768 Telegr.: Ledergut



Leder-Riemen Balata-Riemen Teohn-Leder

4242

gestalt von Uehlinger. Probst entwarf eine Brunnenschale, die von heldnisch anmutenden Propheten getragen wird, Mumenthaler schwebende Genten in Flachreltes. Webers vertiestes Relies, das zur Ausstührung empsohlen wurde, ist in Terrakotta gedacht. Es will das Wegsinken in den Stein, das friedliche Schlasen darstellen. Leider wird sich diese vortrefsliche Skulptur in der ungeheuren Mauer verlieren.

6. Engerer Wettbewerb für die Ausgeftalstung des Raumes der Urnenübergabe auf dem Hörnlig ottesader. Hans Stocker schlägt in der Hauflache ein stark fardiges Glasbild in Form einer großen Aretsssläche vor. Demgegenüber arbeitet Ernst Mumenthaler mit einfachster, strenger und ernster Raumsfarbe. Dieser prämierte Entwurf wird sich dem Raume sicher als würdig erweisen. (Rü.)

Schwikwasser in Wohnungen.

(Rorrefpondeng.)

Nebelbelag an Fensterschelben wird fast stels richtig gebeutet, nämlich als Schwizwasserbildung. Nicht so dasselbe Phänomen am Innern der Mauern, an den Wänden der Wohnzimmer. Selbst Fachtreite glauben oft die Durch seuchtung innerer oder äußerer Mauern andern Ursachen zuschreiben zu müssen, wenn die Tapeten naß werden oder die Bilder sich entleimen, wenn die Stoffe stockig werden oder die Möbelfurntere sich lösen. Sehr oft wird dann behauptet, die Mauern seinen an sich seucht, die Nässe seit durch Schlagregen oder Witterungsseuchtigkeit verursacht. Die hiergegen angewendeten Bekämpfungsmaßnahmen zeitigen denn auch in den meisten Fällen teinen nennenswerten Erfolg. Die Erklärung dieses übels muß anderwärts gesucht werden: In den wechselnden physikalischen Verhältnissen der Luft. — Das sei hier näher erklärt.

Die Luft enthällt stets eine gewisse Menge Wasser in gassörmigem Zustande, bald mehr, bald weniger. Die Ausnahmemenge ist dabei begrenzt. Ist diese erreicht, so spricht man von seuchtigkeitgesättigter Luft. Der Sättigungsgrad (Taupunkt) hängt nun ganz von der jeweizigen Lusttemperatur ab. Warme Luft vermag viel Feuchzigkeit in sich aufzunehmen, kalte nur wenig. Jeder Temperatur entspricht eine mit wachsender Temperatur zunehmende größte Wenge in der Luft enthaltenen Wasserbampies, der sich dann im Maximum seiner Spannkraft beständet. So enthält z. B. ein m³ Luft an Feuchtigkeit:

bei - 10 Grad Celfius 2,4 Gramm Wafferdampf

" + 10 " " 5,2 " " " 17,1 " " 130,0 " " "

Die Zahlen sind einer Tabelle entnommen, wie sie in jedem technischen Lexikon zu sinden ist. Meist weist nun die Lust keine vollständige Feuchtigkeitssättigung auf, besonders in einem normalen Raume nicht. Um die Sache an einem konkreten Falle zu zeigen: Angenommen der Feuchtigkeitsgeholt der Zimmerlust betrage 70 % bei einer Temperatur von +20 Grad. Diese Lust enthält

also 12,0 Gramm Bafferdampf pro m3, nämlich 70% von 17,1 (aus obiger Tabelle). Sintt nun aus irgend einem Grunde die Temperatur auf 0 Grad, also auf eine Temperatur, bei der ein ms Luft hochstens nur mehr 5,2 Gramm Wafferdampf zu faffen vermag, fo muffen die überbleibenden 6,8 Gramm notwendigerweise aus der Zimmerluft ausgeschieden werden, b. h. dieser Reft muß in den fluffigen Aggregatzustand übergeben, er schlägt sich an den Zimmerwänden und Gegenständen in Form von Waffer nieder: Schwitzwaffer. Diese eng nebeneinander liegenden, fleinen Bafferblaschen find alfo auf Bafferausscheidungen der Raumluft zurückzuführen, welche in den natürlichen Gefegen der atmosphärischen Luft begründet liegen. Es handelt fich im vorliegenden Kalle also keineswegs um ein "Durchschlagen der Bande", wie es fälschlicherweise so oft angenommen wird.

Dieser hier im Prinzip beschriebene, rein phyfitalische Borgang spielt sich nun in der Braris sehr oft ab, namentlich bei ftrenger Kälte in jenen Wohnungeu, die nicht kontinuierlich auf eine beftimmte Temperatur geheizt werden. Läßt man abends die Dien ausgehen und mahrend der Nacht die Zimmertemperatur finten, so bildet fich fehr leicht Schwigmaffer. Es wird teinen Schaben anrichten, wenn ein porofer Berput, wie berjenige bes Weißtaltes, die momentane Feuchtigteit aufnehmen und zu gegebener Bett fpater wieder an die Luft abgeben fann. Schlimmer liegt der Fall bei dichterer Wandoberflache aus Gips oder gar Zementmörtel, auch bei DI: farbanftrichen, wo das Rondenswaffer außen liegen bleibt und dann dafür in vermehrtem Mage an anderen Stellen in die Tapeten, Stoffe, Möbelhölzer und Bolfterungen dringt. Das find Fälle, in denen alle Dichtungsanftriche selbstverständlich gans falsch am Plate find. Sier hilft nur ein Mittel: Das Halten der Luft auf gleichmäßiger Temperatur.

Der Fehler liegt also immer in mangelnder Barme. haltung, wenn fich in Wohnzimmern Schwigwaffer bildet. Die Barmedurchläsfigkeit der Bande muß derart gemahlt merben, daß die Wandtemperaturen ftets noch oberhalb des Taupunktes der Raumluft liegen. Gine bloße Badfteinaußenmauer von 25 cm Starte tommt biefer Forderung nicht nach. Der Barmefcut follte gu diesem 3wede mindertens dem Effett einer beidfeitig verputten 38 cm ftarten Bacffteinwand entsprechen. fteht uns heute eine reiche Auswahl von Baumaterialien, wie Torf, Kork, Heraklith, Bims, Tuff, Schlade usw. Berfügung, die Stoffe in Form von Isollerplatten auch fowachere Mauern ichwer marmeburchgangig ge. ftalten. Je größer die Temparaturdifferenzen innerhalb und außerhalb der Mauern und je schlechter der Barme. ichut, umsomehr Wafferdampf muß die Zimmerluft aus, scheiben und befto größer ift die Schwigwaffermenge.

Der hohe Wärmedurchgang von Betonmauern oder schwachen Ziegelmauern ist also zu vermeiden, sei es durch größere Mauerdicke oder durch die Berwendung innerer wärmeisolierender Bauplatten. Bei hohem Feuchtigkeitsgehalt der Luft wird die Schwizwasserbildung natürlich leichter ausgelöst als bei trockener Atmosphäre. Man sorge deshald auch sür eine möglichst trockene Zimmerlust und vermeide jede Wasserdampsentwicklung.